

***Raumbedarf und Revitalisierung
von Oberflächengewässern***

Christoph Dietschi, Fachstelle Wasserbau



- Einleitung
- Ausgangslage, Ursachen
- Gesetzliche Grundlagen
- Gewässerraum
- Revitalisierung von Fließgewässern
- Fragen

- Volksinitiative «Lebendiges Wasser» (2006)
- Parlamentarische Initiative «Schutz und Nutzung der Gewässer» → indirekter Gegenvorschlag (2007/08)
- Parlamentsbeschluss vom 11.12.2009 betreffend Änderungen Gewässerschutzgesetz (GSchG)
- Inkrafttreten der Änderungen (GSchG: 1.1.2011, GSchV: 1.6.2011)



Ausgangslage, Ursachen



42% der Fließgewässer haben zu wenig Raum

Zustand der Fließgewässer in der Schweiz



Revitalisierungsbedarf

Ökomorphologischer Zustand:

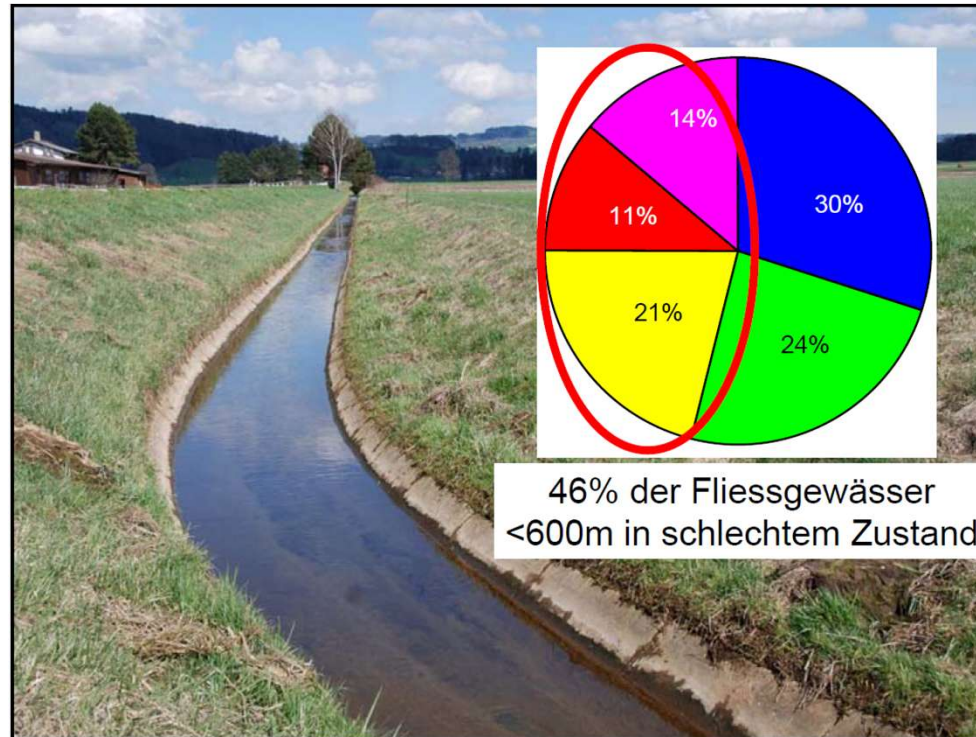
natürlich / naturnah

wenig beeinträchtigt

stark beeinträchtigt

naturfremd / künstlich

eingedolt



Zustand der Fließgewässer in der Schweiz, unterhalb 600 m.ü.M.

Gewässerschutzgesetz (GSchG) Art. 36a :

¹ Kantone legen **Gewässerraum** fest für Gewährleistung:

- Natürliche Funktionen
- Schutz vor Hochwasser
- Gewässernutzung

³ Gewässerraum:

- Bei Richt- und Nutzungsplanung zu berücksichtigen
- Extensiv gestaltet und bewirtschaftet
- Keine Fruchtfolgefläche (FFF)
[jedoch als Potential zum Kontingent anrechenbar]

Gewässerschutzgesetz (GSchG) Art. 38a :

¹ Kantone sorgen für die **Revitalisierung**. Sie berücksichtigen:

- Nutzen für Natur und Landschaft
- Wirtschaftliche Auswirkungen

³ Kantone planen Revitalisierungen:

- Grobe Priorisierung
- Zeitplan
- Planung bei Richt- und Nutzungsplanung zu berücksichtigen



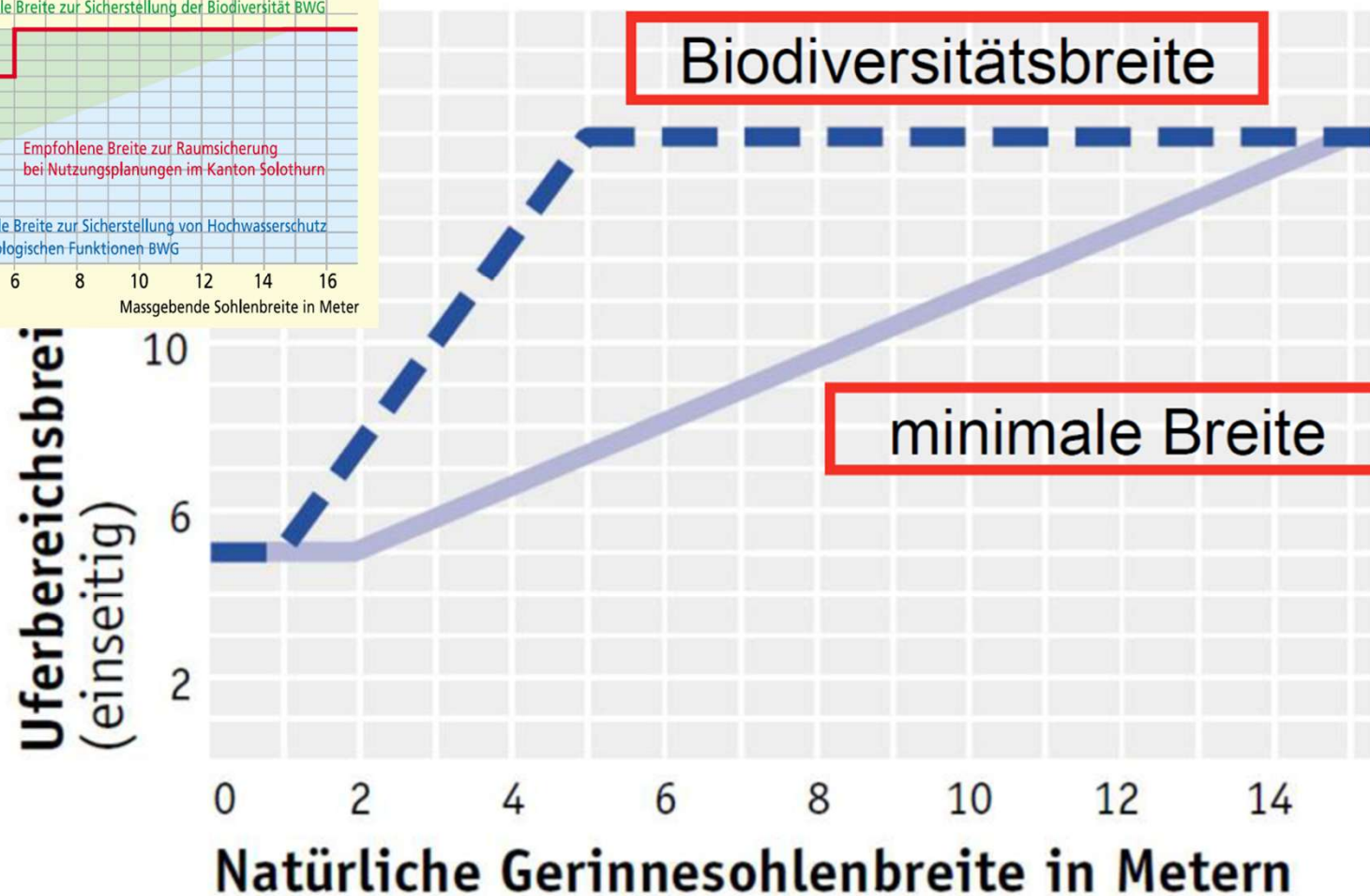
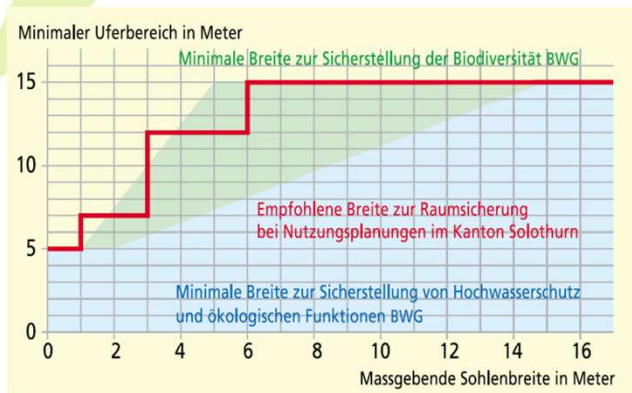
Präzisierung und Ausführungsbestimmungen in Gewässerschutzverordnung (GSchV):

- Art. 41 a-c → Gewässerraum
- Art. 41 d → Revitalisierung – Planung

Minimale Breite des Gewässerraums (GSchV Art. 41a):

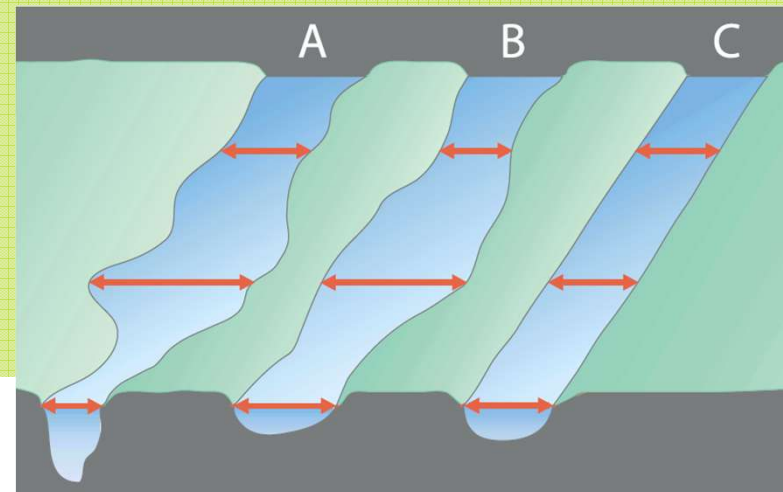
- Natürliche Sohlbreite < 2 m
→ 11 m
- Natürliche Sohlbreite 2 – 15 m
→ 2.5 x Breite + 7 m
- Bei grossen Gewässern, wo Breite > 15 m – im Einzelfall festzulegen
(Aare, Emme, Birs)

Grössere Gewässerräume – nach der sog. Biodiversitätsbreite – in besonders wertvollen Gebieten (Biotope von nationaler Bedeutung, Naturschutzgebiete, ...)



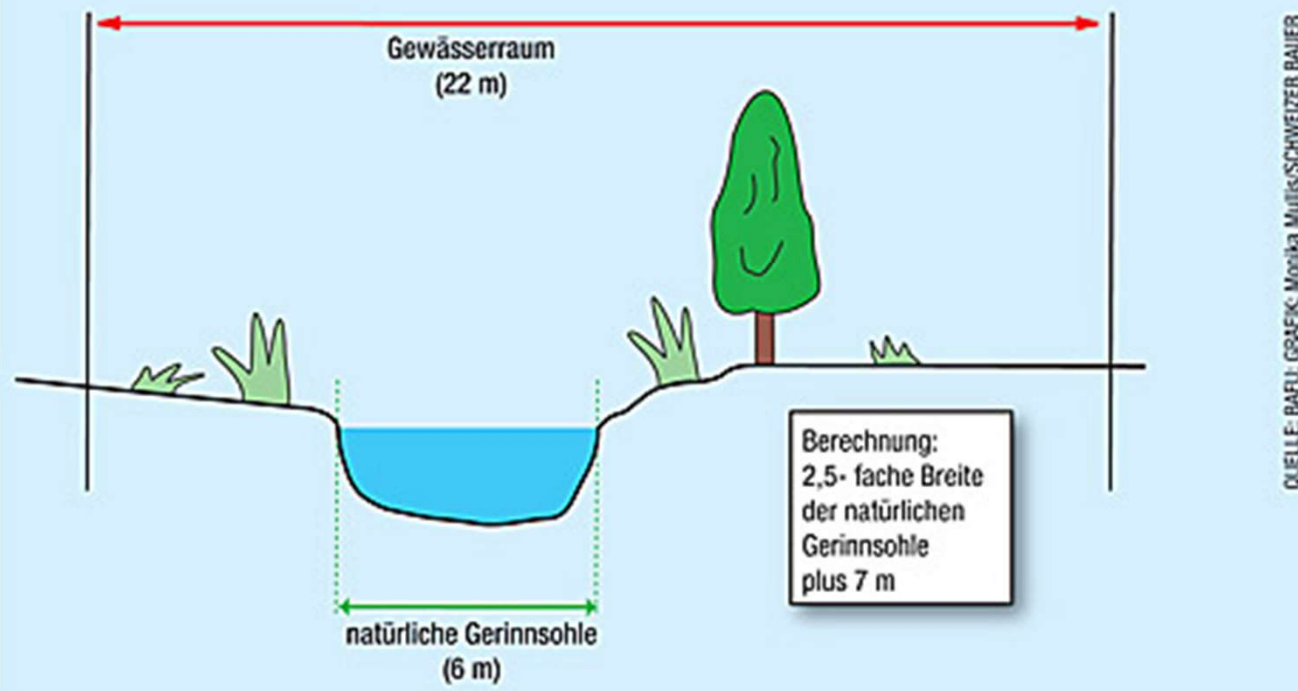
Breitenvariabilität

- Zu berücksichtigen bei der Bestimmung der natürlichen Sohlenbreite
- Natürliche Sohlbreite = gemessene Sohlbreite x Faktor
- A: ausgeprägt → Faktor 1
- B: eingeschränkt → Faktor 1.5
- C: fehlend → Faktor 2



BERECHNUNG DES GEWÄSSERRAUMS

bei einem 6 m breiten Fließgewässer



Extensive Gestaltung und Bewirtschaftung (Nutzung):

- Nur standortgebundene, im öffentlichen Interesse liegende Anlagen (Wanderweg, Flusskraftwerk, Brücke)
- Bestandesrecht für rechtmässig erstellte Anlagen
- Keine Dünger und PSM, extensive landwirtschaftliche Nutzung
- Einheimische, standortgerechte Vegetation



Anwendung, Auswirkungen:

- Bestimmungen GSchV seit 1. Juni 2011 in Kraft
- Kantone: Raumbedarf ermitteln/festlegen (bis 31.12.2018)
- Gültigkeit bestehender Nutzungsplanungen?
→ umstritten (d.h. noch Klärungsbedarf...)
- Bauverbotsbereich gemäss § 25 GWBA weiterhin gültig
→ Abstände/Bestimmungen GSchV müssen jedoch immer erfüllt sein
- Konsequente Anwendung durch Baubehörden,
Ausnahmen: restriktiv (nach GSchV), zu publizieren

Anwendung, Auswirkungen (Fortsetzung):

- Bei Nutzungsplanungen (inkl. Ortsplanungsrevisionen):
Anwendung Arbeitshilfe Kt. SO «Genügend Raum für alle Fließgewässer» von 2004 (in Richtplan, behördenverbindlich)
 - Gewässerraum wird inner- und ausserhalb Bauzone festgelegt
 - extensive Gestaltung/Nutzung in Zonenvorschriften aufgreifen
 - Achtung in Schutzgebieten: Biodiversitätsbreite gemäss GschV

Revitalisierung...

ist die Wiederherstellung der natürlichen Funktionen eines verbauten, korrigierten, überdeckten oder eingedolten oberirdischen Gewässers mit baulichen Massnahmen.

Revitalisierung Biberenbach,
Bibern 2011



Vision Gewässer Schweiz 2100:

- Naturnahe Fließgewässer, typische Eigendynamik
- Naturnahe Uferbereiche
- Standorttypische Lebensgemeinschaften
- Ökosysteme mit Fähigkeit zur Selbstregulation
- Gewässer als naturnahe Landschaftselemente

Diese langfristigen Ziele sollen erreicht werden mit:

- Strategische Planung
 - grösstmögliche Wirkung/Nutzen für Natur/Landschaft
 - grosser Nutzen im Verhältnis zum Aufwand
 - Synergien mit anderen Massnahmen (z.B. HWS)
- Umsetzung nach Prioritäten

Grundlagen:

- Ökomorphologischer Zustand der Gewässer
- Anlagen im Gewässerraum
- Ökologisches Potenzial und landschaftliche Bedeutung

Weitere Einflussfaktoren:

- Bedeutung für Erholungsnutzung
- Synergien

Fristen für Revitalisierungsplanung (→ Kantone):

- Zwischenbericht zur Stellungnahme an BAFU: 31.12.2013
- Verabschiedung Revitalisierungsplanung (Schlussbericht): 31.12.2014



**Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit!
Fragen?**

Für die Beantwortung von Fragen stehen wir Ihnen auch später gerne zur Verfügung:

- Amt für Umwelt, Fachstelle Wasserbau
Christoph Dietschi, Roger Dürrenmatt, Stefan Freiburghaus
- Amt für Raumplanung
Rolf Glünkin, Corinne Stauffiger